

Betreff: Stellwerk60 - Themenrubrik "Umfeld / Nachbarschaft"

Von: Martin Bruns <martin@konahina.de>

Datum: Tue, 01 Jun 2010 20:42:39 +0200

An: Verborgene_Empfaenger;;



20.05.2010

Ressort: STADTT

Beim Ausbau ein Wörtchen mitreden

Bürger verhandeln mit der Verwaltung über die künftige Nutzung der ehemaligen Kantine

KARINE WALDSCHMIDT

NIPPES. Die alte Arbeiterkantine auf dem Gelände des früheren Eisenbahnausbesserungswerks, auf dem seit fünf Jahren ein modernes Wohnquartier nach dem anderen hochgezogen wird, wirft derzeit vor allem eine Frage auf: Was soll daraus werden?

Der verwitterte Flachbau, dessen Eingang und Fensterfronten mit Brettern vernagelt sind, steht isoliert. Rundherum erstreckt sich ein unwegsamer Bauplatz, nur jenseits des Drahtzauns wurde mit Blick auf die S-Bahn-Trasse eine Grünfläche frisch angelegt. Seit kurzem stehen dort auch zwei nagelneue Fußballtore. Am Eingang der Baracke hängen noch Reste von Veranstaltungsplakaten, die von quirligen Zeiten Zeugnis geben. Denn die Kantine beherbergte in den 90er Jahren eine beliebte Szenediskotheke mit angeschlossenem Biergarten. Angesichts des stark heruntergekommenen Zustands des Gebäudes stellt sich unwillkürlich die Frage: Warum wird es nicht abgerissen? "Das geht nicht, die Kantine steht unter Denkmalschutz, weil sie noch aus den 50er Jahren stammt", erklärt Hans-Georg Kleinmann, Sprecher der "Anwohnergemeinschaft Nippeser Westen".

Seit drei Jahren wohnt Kleinmann in der autofreien Siedlung nebenan. In der Anwohnergemeinschaft engagiert sich auch Yan-Christoph Pelz, der ebenfalls in der autofreien Siedlung lebt. Dort wurden zwar bewusst ausreichend Freiflächen eingeplant, damit sich im Sommer das Leben auf Straßen und Plätzen abspielen kann. Doch ein Raum für gesellige Treffen in der kalten Jahreszeit fehlt. Im September vergangenen Jahres forderte also die Anwohnergemeinschaft in einem Bürgerantrag, einen befestigten "Siedlungsmittelpunkt" zu schaffen.

Vor allem Heranwachsende fänden so gut wie keine geeigneten Aufenthaltsorte, weiß Kleinmann, selbst Vater einer 14-jährigen Tochter. "Es gibt hier nur Kinderspielplätze, die

sind putzig-klein und für Jugendliche nicht geeignet. Die suchen den öffentlichen Raum und wollen zugleich unbeobachtet sein." In dem Bürgerantrag schlugen die Verfasser daher vor, die Kantine auszubauen.

Noch kein Betreiber für den Anwohnertreff

"Sie steht seit mindestens zehn Jahren leer und verwaht immer mehr", so Kleinmann. Der Antrag war Thema im Beschwerdeausschuss der Stadt, die Anwohnergemeinschaft wurde zur Anhörung eingeladen. "Man hat sich eine Stunde lang mit uns befasst, da kann man nicht meckern", sagen Kleinmann und Pelz. Es stellte sich heraus, dass die Verwaltung für die Kantine eine andere Verwendung vorgesehen hat: Dort soll eine Kindertagesstätte mit vier Gruppen eingerichtet werden. Ein Träger ist mit dem "Arbeitskreis für das ausländische Kind" schon gefunden. Für einen zusätzlichen Anwohnertreff aber ließe sich kein privater Betreiber finden. Der Einwand will den Bürgern nicht einleuchten: "Wir würden den Raum gern selbst verwalten", betonen Kleinmann und Pelz. "Als Minimallösung denken wir sowieso an einen einfach ausgestatteten Raum, wo man sich gesellig niederlassen oder auch nur Bierbänke und -tische lagern kann."

Zumindest die Nippeser Bezirksvertretung (BV) schlug sich Ende April auf die Seite der Anwohner. Sie bat die Verwaltung zu prüfen, inwieweit die Räumlichkeiten der künftigen Kita auch für die Anwohnerschaft nutzbar gemacht werden können. "Diese Unterstützung durch die BV ist schon mal gut", zeigen sich Kleinmann und Pelz zufrieden. Sie bemängeln aber: "Das Verfahren ist nicht so doll transparent." Die Anwohnergemeinschaft möchte deshalb bei der Planung zum Ausbau der Kantine gern ein Wort mitreden. Ein Mitte März versandtes Schreiben an Stadtverwaltung und Ratspolitiker mit der Bitte um Bürgerbeteiligung blieb bisher ohne Antwort.

Unter Denkmalschutz steht die Kantine, ein Zweckbau der 50er Jahre. Hans-Georg Kleinmann (l.) und Yan-Christoph Pelz machen sich für einen Versammlungsraum stark. (Fotos: Waldschmidt)